Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1914

116 (28.4.1914) 2. Blatt

Visual Library

Nr. 116
2. Blatt.

Badischer Beobachter

Dienstag
28. April 1914.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

62. öffentliche Sitzung.

BZK. **Karlsruhe**, 27. April 1914.

Präsident **Rohrhurst** eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 20 Min. Am Regierungstisch: Finanzminister Rheinboldt, Generaldirektor Roth und Kommissäre.

Im Eingang befinden sich:

Petitionen: 1. einer Anzahl von Bureauassistenten der Großh. Notariate, die Anwendung der Ausnahmebestimmungen des § 6 der Gehaltsordnung zu Gunsten unterer Justizbeamten betr.;

2. der Gemeinde Schwetzingen, die Bahnhofverhältnisse in Schwetzingen betr., verbunden mit einer Einladung zum Besuche der Stadt Schwetzingen und des Schloßgartens daselbst.

Schreiben des Jungdeutschlandbundes Baden mit Abdrucken eines Vortrags des Oberlehrers Fritz über „Ziele u. Aufgaben des Jungdeutschlandsbundes Baden."

Es wird eingetreten in die Beratung über

Teile des Voranschlags des Eisenbahnbaus.

Berichterstatter Abg. **Göhring** erstattet Bericht über die Titel, deren alsbaldige Beratung der Finanzminister gewünscht hatte, nämlich 150 000 Mk. für Gleisanlagen am Karlsruher Rheinhafen, 950 000 Mk. für die Fernheizanlage usw. im Personenbahnhof Mannheim, 410 000 Mk. für ein neues Dampfboot als Ersatz des Dampfbootes „Germania" auf dem Bodensee und 500 000 Mk. zur Beschaffung von Kraftwagen. Die Regierung erklärte, daß sie für die Automobile wegen des beschränkten Raumes keinerlei Freikarten, auch nicht für Beamte, gewähre. Die Kommission beantragt die Genehmigung der genannten Petitionen im voraus auszusprechen, um die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten zu ermöglichen.

Abg. **Süßkind** (Soz.) bringt Wünsche vor bezüglich der Zentralheizungsanlage im Mannheimer Bahnhof.

Finanzminister **Rheinboldt:** Die Zentralheizung soll durch ein sparsamer arbeitendes System ersetzt werden.

Abg. **Venedey** (F. V.): Die Begründetheit der Anforderung für ein neues Dampfboot steht außer Zweifel. Der Raum 1. Klasse auf den Dampfschiffen ist sehr gut ausgestattet. Dagegen ist für die Leute in der 2. Klasse sehr schlecht gesorgt. Zur Zeit der Italienertransporte ist die Kajüte kein angnehmer Aufenthalt. Auf dem Verdeck wird auch Vieh befördert; dabei sind die Passagiere den unliebsamsten Zwischenfällen ausgesetzt. Er bitte beim neuen Dampfboot Vorkehrungen zu treffen, daß auch die Passagiere 2. Klasse einen besseren Unterkunftsraum erhalten; zum mindesten soll man für sie einen Halssalon schaffen. Es ist nicht nötig, daß man auf jedem Schiff für den Viehtransport eingerichtet ist. Die 2. Klasse der Schiffe ist bedeutend schlechter als die 3. Klasse der Eisenbahn. Auch die Räume für die Mannschaften sind durchaus unwürdig und ungenügend.

Oberbaurat **Courtin:** Es handelt sich nicht allein um unsere Schiffe, es verkehren auch Schiffe anderer Staaten auf dem Bodensee. Er möchte bestreiten, daß die Verhältnisse auf unseren Schiffen am schlechtesten seien. Was die Schiffe betrifft, die Venedey als Muster empfohlen, wie zum Beispiel den „Kaiser Wilhelm", so besteht für diese Schiffe wegen ihres Tiefgangs, der durch den Aufbau bedingt ist, die Gefahr des Auflaufens bei niederem Wasserstand. Ein Schiff ist bereits bei uns beschädigt worden; ein Schiff einer anderen Verwaltung ist im Hafen Lindau untergegangen. Größerer Raum für die Passagiere 2. Klasse wäre zu schaffen durch andere Anlage der Kessel. Er befürchte aber, daß dadurch der Raum für die 1. Klasse beschränkt und in die Nähe der Kessel gerückt werden müsse, sodaß die Beschwerden, die jetzt aus der 2. Klasse kommen, künftig aus der 1. Klasse kommen. Er wolle aber die Sache wohlwollend prüfen.

Abg. **Venedey** (F. V.) bedauert, nichts zurücknehmen zu können. Auf den Schweizer und oberitalieischen Seen ist besser für das Publikum gesorgt.

Abg. **Schirrmeister** (Ztr.) kann sich den Ausführungen Venedeys voll und ganz anschließen. Sie seien durchaus zutreffend, namentlich bezüglich der 2. Klasse und des Personals.

Finanzminister **Rheinboldt** sagt wohlwollende Prüfung der Frage zu.

Berichterstatter Abg. **Göhring** wünscht ebenfalls, daß etwas Ordentliches für das Publikum geschaffen werde.

Die einzelnen Positionen werden nach dem Kommissionsantrag angenommen.

Hierauf wird die Beratung des Voranschlags der

höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten und Landesstiftungen

fortgesetzt.

Abg. Dr. **Blum** (natl.): Für die Realgymnasien und Realanstalten ist der neue Lehrplan bereits erschienen und hat eine Verkürzung der Wochenstunden gebracht. Dasselbe soll auch bei dem Lehrplan für die Gymnasien der Fall sein, der sich in Vorbereitung befindet. Eine Verkürzung des klassischen Studiums an den Gymnasien ist nicht möglich. In der Frage der Koedukation ist allmählich eine Beruhigung in der Auffassung eingetreten. Sie hat sich nicht bewährt und kann nur als Notbehelf und Ausnahme zugelassen werden. Soweit das Bestreben maßgebend ist, sich eine höhere Bildung zu verschaffen, ist der Zudrang für höhere Schulen berechtigt; nicht aber, soweit es sich nur um die Berechtigungen handelt und um das Herandrängen an die Staatskrippe. Die höheren Schulen bedürfen jetzt der Ruhe und Stetigkeit. Die Zeit drängt dazu, daß wir wieder herauskomen aus dem Spezialistentum zu einer universalen Auffassung des Weltbildes. Das Englische vermittelt uns heute bessere Ideale als das Französische. Darum müßte der Schwerpunkt auch am Gymnasium vom Französischen auf das Englische verlegt werden. Das Englische sollte obligatorisch, die französische Sprache fakultativ gemacht werden. Früher war vorwiegend das Gymnasium die Gelehrtenschule, heute liefert aber die Realanstalt dem Staat die meisten Beamten. Die Ermöglichung einer Studienreise nach Italien ist sehr zu begrüßen; es wäre erwünscht, wenn noch mehr Mittel hierfür verwendbar wären. Den Professoren sollte mehr Gelegenheit zur wissenschaftlichen Weiterbildung gegeben werden. Wir verlangen ordentliche Professuren der Pädagogik an unseren Universitäten, gegen die von den Hochschulen ein gewisser Widerstand ausgeht, weil man die Pädagogik nicht als Wissenschaft anerkennt. Demgegenüber weise er hin auf Theobald Ziegler, Willmann und Straßdorf. Eine gründliche pädagogische Ausbildung der Lehrer muß sich auf die Sozialgyiene und das Sexualgebiet erstrecken. Die gemeinsame Belehrung der Schüler in sexuellen Dingen hat große Bedenken. Dieselbe verlangt eine Individualisierung, die besser im Elternhaus als in der Schule gegeben wird. Triebe beherrscht man nicht mit Wissen, sondern mit dem Willen. Ein Feind der Jugend ist der Alkohol. Bei Kindern unter 14 Jahren könnte man vielleicht mit schärferen Gesetzen helfen; bei den älteren aber würde ein Verbot nur als Anreiz dienen. Sport und Wanderung sind namentlich für die Großstädte ein Notwendiges; sie dürfen aber nicht zur Leidenschaft auswachsen und nicht die Schulaufgabe gefährden. Dem Pfadfinderkorps, dem Jungdeutschlandbund und dem Wandervogel muß anerkannt werden, daß sie die Wanderung durchgeistigen. Redner wendet sich gegen die pädagogischen Tendenzen der Zeitschrift „Der Anfang", die die Autorität der Schule und der Eltern untergraben. Die Klagen über die Ueberbürdung der Schüler haben keine Berechtigung mehr. Das Abiturientenexamen hat eine gute pädagogische Wirkung. Gute Leistungen in der Schule entsprechen durchaus nicht immer guten Leistungen im Leben. Hegel, der große Philosoph, hatte in seinem Abgangszeugnis die Note schwach in der Philosophie. Wir verlangen, daß in jeder Universität ein Kolleg über Bürgerkunde und Verfassung gelesen wird.

Abg. **Hummel** (F. V.): Das Ueberangebot an Lehrkräften hat die Aufmerksamkeit der Regierung und des Publikums wachgerufen. Es muß zur Abhilfe ein richtiges Verhältnis zwischen etatmäßigen und nichtetatmäßigen Lehrern geschaffen werden. Der Lehramtspraktikant hat dieselbe Arbeit zu leisten und dieselbe Verantwortung wie der Lehrer. Deshalb sollte er auch möglichst gleichgestellt werden. Man sollte die Praktikanten noch als Schreibgehilfen bei großen Schulverwaltungen und in der Staatsverwaltung verwenden. Es wäre auch an die Jugendpflege und die Einführung von Arbeitsnachmittagen zu denken. Man sollte die Lehramtspraktikanten auch beurlauben zur Uebernahme von Stellen als Sekretäre wirtschaftlicher Verbände, als Journalisten und so weiter. Die Siebung darf nicht zu früh erfolgen; am Ende des Probejahres muß aber dem Lehramtspraktikanten eröffnet werden, ob er auf weitere Verwendung Aussicht hat. Man soll den jungen Praktikanten während des Probejahres Gelegenheit geben, ihre Kenntnisse zu zeigen. Es ist wünschenswert, daß eine bessere Anfangsbezahlung der Praktikanten erfolgt; ebenso bezüglich der Stellvertretungen und Teildeputate. Zu begrüßen ist die Studienreise; aber nicht zu begrüßen ist es, daß man die Praktikanten erst nach den Osterferien mit der Stellvertretung beauftragte, um sie nicht auch während der Osterferien bezahlen zu müssen. Er müsse zugeben, daß die Achtung des höheren Lehrerstandes nicht immer gewahrt sei; Schuld daran seien auch Direktoren, die mitunter sich als absolute Schulmonarchen geben. Man soll ihnen mehr Freiheit in großen Dingen gewähren, sie kommen dann von selbst von den Kleinlichkeiten ab. Aber auch die Lehrer machen nicht immer von der kollegialen Verfassung der höheren Schulen Gebrauch. Redner verbreitet sich noch über die Organisation der Unterrichtsverwaltung und empfiehlt die Haftpflichtversicherung für Lehrer und Schüler. Ueber die Ernennung geistlicher Lehrer ist auch debattiert worden. Man müsse unterscheiden. A priori sollte der Minister nicht die Möglichkeit ablehnen, daß ein Priester, der den Modernisteneid geleistet, einen Philosophielehrstuhl erhalten kann. Als Mitglied der Fakultät würde er ihn zwar ablehnen, aber als Minister müßte man die Möglichkeit ins Auge fassen, daß ein solcher Mann sich einmal in eine Professur flüchten will. (Aha! im Zentrum.) Ich rechne es dem reaktionären Bayern hoch an, daß es diese Möglichkeit gegeben hat. Anders ist aber die Sache bei den höheren Schulen. Hier bildet der Modernisteneid überhaupt keinen Hinderungsgrund. Man sollte die Ausschließung eines solchen Katholiken in Reinkultur nicht machen. Wenn ich das verlange, tue ich es aus egoistischen Gründen. Das Zentrum verlangt von uns Freiheit nach unsern Grundsätzen, verweigert sie aber den Freireligiösen nach seinen Grundsätzen. Nachdem die bekannten Grundsätze in der Denkschrift des Ordinariats zum Ausdruck gekommen, hat das Zentrum kein Recht mehr Forderungen im Namen der Freiheit zu verlangen. Der Uebergang von einer Schule in die andere soll durch die Schaffung eines gemeinsamen Unterbaus erleichtert werden mit einer gewissen Zweiteilung des Oberbaus in eine sprachlich-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche Seite. Religiosität und Konfessionalismus darf man nicht verwechseln; aber der Jugend muß Gemütsbildung beigebracht werden. Ich denke an die Geschichte und Werke der bildenden Kunst. Das Erfreulichste in der Jugendbewegung ist der Idealismus. Er begrüße die Arbeit der Wandervögel und der deutschen Turnerschaft in ihrer Jugendbewegung. Er unterschreibe, was Dr. Blum über die staatsbürgerliche Erziehung sagte.

Minister Dr. **Böhm:** Man möge ihm erlassen, auf all die interessanten Ausführungen der Schulmänner einzugehen; er wolle nur den Standpunkt der Unterrichtsverwaltung darlegen. Ich glaube, daß uns die Zukunft wieder mit großen Reformen beschäftigt; es wird aber bis dahin lange gehen und wir hoffen, daß endlich eine gewisse Stetigkeit eintritt. Der Vorschlag Hummels bezüglich des Unterbaus sei recht gefährlich. Im neuen Lehrplan des Gymnasiums wird nichts Grundstürzendes enthalten sein. Mit neuen Verordnungen und Lehrplänen ist nichts getan, sondern es kommt auf die Lehrer an. Es muß deshalb ein berufsfreudiger Lehrerstand gewonnen werden. Klagen über die Lehrer hat man bis jetzt nicht gehört. Wir können die Kräfte noch besser wählen bei dem großen besorgniserregenden Zudrang zum Professorenstand. Wenn das heutige Material aufgenommen werden soll, sind wir auf 10 bis 15 Jahre hinaus versehen. Wir müssen Abhilfe schaffen. Es fragt sich: Wollen wir hart sein gegen die Anwärter oder gegen die Schule. Wenn wir alle aufnehmen, würden die Tüchtigen verärgert weggehen; so würden uns nur die Mittelmäßigen bleiben. Man sagt, die Regierung hätte frühzeitig warnen sollen. Das anerkenne er nicht, man gehe hier zu weit. Man fragt heute nicht, wozu hat der Junge Neigung, sondern wo kommt er zuerst zu Gelderwerb. Wohin kommen wir damit, wenn solche Grundsätze maßgebend sind für Berufe, die den ganzen Mann erfordern! Die Presse muß die Eltern darauf aufmerksam machen, daß nur der Beruf der beste ist, zu dem der Junge Neigung hat. Man sollte den Eltern nicht erst sagen müssen, daß ein Junge, der im Latein und Griechisch einen Vierer bekommt, nicht zum humanistischen Lehrer taugt. Leute, die wenig Kapital haben, sollen mit etwas mehr Mut ins Erwerbsleben eintreten und sich auch dem Handwerk, der Landwirtschaft zuwenden, anstatt sich nur an die Statskrippe zu drängen. An den höheren Lehranstalten fehlt es nicht an Ermahnungen. Wir müssen bei der Anstellung der Praktikanten fragen: Wie ist die Staatsprüfung ausgefallen. Damit müssen wir vergleichen das Abiturientenzeugnis und das Ergebnis des Probejahrs. Für die Verwendung der Praktikanten will ich das Mögliche tun. Ich bin bereit, dahin zu wirken, daß die Vergütung der Lehramtspraktikanten erhöht wird. Bis jetzt war dies noch nicht möglich wegen der Rücksicht auf die anderen akademischen Beamten. Die längere Beurlaubung könnte für die anderen, die zurückbleiben, einen Nachteil bringen.

Er würde einem Lehramtspraktikanten, der zur Industrie oder Journalistik den Rückweg in den Staatsdienst nicht verwehren. Der betreffende Praktikant müßte aber den Nachweis erbringen, daß während der Beurlaubung seine Lehrbefähigung nicht gelitten. Wenn wir genügend Geld hätten, würden wir gerne auch Vertretung während der Osterferien gewährt haben. Die ganze Reise kostet uns 17 000 Mark. Er sei nicht der Auffassung, daß für die Pädagogik durch Lehrstühle an den Hochschulen etwas zu erhoffen sei. Es fehlen uns dazu die geeigneten Lehrkräfte. Wir würden damit nur dem Experimentieren die Tore öffnen und erreichen, daß nur Phrasen vorgetragen würden. Bezüglich der geistlichen Lehrer hat mich Hummel gründlich mißverstanden. Ich habe niemals die Leistungen der geistlichen Lehrer bezweifelt; es ergaben sich nur Schwierigkeiten in der Disziplin. Der Erzbischof ließ den Lehramtspraktikanten ohne Mitteilung an die Staatsverwaltung den Modernisteneid abnehmen. Ich muß anerkennen, daß die geistlichen Lehrer fast durchweg Tüchtiges leisten. Zwei habe ich angestellt, weil ich es für eine Ungerechtigkeit gehalten hätte, sie unter der Verzögerung der Verhandlungen mit

---

Prada.

Roman von Melatti von Java.
Uebersetzt von L. van Heemstede.

(Nachdr. verboten.)

11) (Fortsetzung.)

Leonore aß wenig, aber graziös und bedächtig; sie wußte, daß keine ihrer Bewegungen dem Mann ihr gegenüber entging und daß jetzt schon das Examen begann, in welchem ihre zahlreichen Vorgängerinnen so kläglich durchgefallen waren.

„Daisy, so iß doch!" rief der Vater seiner Tochter zu und seine Brauen schienen noch dichter zu werden und auf sein so dunkles Gesicht noch tiefere Schatten zu werfen.

Aber sie schüttelte energisch das Köpchen: „Kein Hunger, Daisy, kann nicht essen, wenn Fremde da sind."

„Sie sehen, mein Kind bedarf wohl der Erziehung, gnädiges Fräulein!" sagte der Vater lächelnd.

„Wozu würden Sie sonst eine Gouvernante nehmen?" war die Antwort.

Noch ehe die Mahlzeit zu Ende war, sprang das Kind von dem Stuhl auf den Schoß des Vaters, aß von seinem Teller, warf sein Weinglas um, stieß ein schallendes Gelächter aus und war, ehe Leonore sich dessen versehen hatte, auf das Büfett geklettert, von wo aus es allerlei Grimassen schnitt und, den Befehl des Vaters herunterzukommen nicht achtend, die Zunge gegen Leonore herausstreckte und den Daumen mit den fünf Fingern an die Nase hielt.

„Willst Du wohl herunter, Taugenichts!" rief der Vater, plötzlich aufspringend und seinen Stuhl umwerfend. Seine dunkle Haut färbte sich noch tiefer, seine Stirnadern schwollen und die Augen traten fast aus den Höhlen hervor.

Mit einem Ruck stand er bei dem Schrank und zerrte das Kind mit seinen starken Händen herunter, ohne darauf zu achten, daß eine der kostbaren Porzellanvasen klirrend in Scherben zu Boden fiel; er kannte sich selber nicht vor Wut, schlug, stieß und kniff das Mädchen und warf es endlich in eine Ecke, als hätte er ein Stück wertloses Papier oder etwas Unreines von sich geworfen.

Leonore saß noch immer unbeweglich an ihrem Platze. Nichts verriet, was in ihrer Seele vorging bei diesem plötzlichen Uebergang von tollen Liebkosungen zu fast unmenschlicher Mißhandlung; nur ihre Wangen waren vielleicht ein klein wenig bleicher geworden. Herr Mac Dunolly stürzte ein Glas Wein nach dem anderen hinunter, so daß er noch mehr geschwollen und gerötet aussah; endlich sagte er: „Es tut mir leid, daß Sie bei einer solchen Szene als Zeugin zugegen waren, oder vielleicht ist es auch besser so, dann wissen Sie gleich, was Ihrer hier wartet, wenn... wenn... wir uns einigen. Wollen Sie der Sache noch näher treten und das Weitere mit mir besprechen?"

„Ich stehe zu Ihren Diensten," entgegnete sie in festem Ton, indem sie sich erhob.

„Wollen Sie dann die Güte haben, mir dorthin zu folgen?"

Er öffnete die Tür zum Gang; gerade als er fortgehen wollte, kroch Daisy auf Händen und Füßen über den Teppich zu ihm hin und wiederholte immerfort in herzzerreißenden Tönen, laut schluchzend und weinend ihr klägliches: „Ampun! Ampun!"

Doch mit einer zornigen Bewegung seines Fußes stieß er seine Tochter von sich und nun brach sie in ein leidenschaftliches, lang hingezogenes Heulen aus, das fast nichts Menschliches mehr an sich hatte.

VI

Herr Mac Dunolly und Leonore taten beide, als wenn sie nichts mehr hörten und begaben sich in das Zimmer, das dem Speisesaal gegenüber lag.

Das war nun erst das Ideal eines Salons nach Leonorens Herzen; bei dem Genuß, den ihr der Anblick all dieser Herrlichkeiten verschaffte, vergaß sie die schreckliche Szene, die sich soeben vor ihr abgespielt hatte, hörte sie nicht mehr das entsetzliche Jammern des mißhandelten Kindes.

Alle Möbel waren vergoldet und mit dem zartesten Seegrün, blaß wie verschossenes Brokat, bekleidet; Blumengewinde von Porzellan waren um die Lampen, die Vasen, die Spiegel geschlungen, überall waren Amoretten und Statuetten aus Biskuit angebracht, inkrustierte Schränkchen und Tischchen aus Rosenholz standen rings umher, alles war ebenso reich wie zierlich im schönsten Rokokostil.

Schade, daß zwei halbe Wilde, wie dieser Vater und diese Tochter, hier hausten! Wenn sie hier als Herrin thronte und — Otto als Herr! Ja, sie beide paßten hier vollkommen, sie würden diese armen Möbel zu schätzen wissen, die hier jetzt so hilflos standen, als wenn sie sich beschweren wollten und zu ihr sprächen: Bleibe bei uns! Du bist von unserer Rasse, wir gehören zu einander, Dich erkennen wir gern als unsere Königin.

Er wies ihr einen kleinen Diwan an und setzte sich ihr gegenüber in ein reizendes Sesselchen, in welches er nach ihrer Meinung paßte, wie ein Frosch in eine goldene Schüssel. Er atmete schwer und trocknete sich fortwährend die Stirn, Leonore fand ihn ganz abscheulich mit seinem pockennarbigen und vom Zorn entstellten Angesicht; aus all den Narben schien seine Grausamkeit herauszuschauen, von dem immer noch forttönenden Jammern seines Kindes stets von neuem verkündet; die blauen Lippen verbreiteten einen widerlichen Weindunst und die wässerigen, von blutigen Aederchen durchzogenen Augen starrten ausdruckslos vor sich hin.

Herr Mac Dunolly erholte sich allmählich; auch die Klagetöne im gegenüberliegenden Zimmer verstummten.

„Es war eine unangenehme Szene, der Sie beigewohnt haben, mein Fräulein!" begann der Mann endlich, von ihrer Ruhe und Selbstbeherrschung gereizt und doch zugleich gewissermaßen gebändigt.

„Angenehm war sie gerade nicht", bestätigte Leonore, ohne den Ausdruck ihrer Stimme zu ändern.

„Und doch, ich wiederhole es, tut es mir nicht leid, daß Sie als Zeugin dabei zugegen waren. Jetzt können Sie besser über die Lage urteilen und die Fragen beantworten, die ich an Sie richten werde."

„Kommen solche Szenen öfter vor?" fragte Leonore.

„So oft Daisy sich ungehörig benimmt, bisweilen auch wochenlang nicht. Wie ist es möglich, werden Sie sagen, da wir einander doch abgöttisch lieben!" Er stützte den Kopf in die Hand und ein schwerer Seufzer erschütterte den starken Mann.

„Und wie endet es gewöhnlich?"

„Sie haben es gesehen. Das Kind kriecht mir zu Füßen, um Verzeihung von mir zu erbitten. Gewöhnlich hat sich mein Zorn dann schon gelegt, ich nehme Daisy in meine Arme, küsse und liebkose sie, führe sie zu den Läden und gebe ihr, was ihr Herz nur begehrt. Aber heute war ich meiner selbst nicht mächtig, weil Sie dabei waren, und ich habe sie von neuem mißhandelt. Nun muß ich gleich aber sehen, wie es ihr geht! Kurios! Das arme Kind, es kann nichts dafür."

„Und nun wollen Sie eine Gouvernante nehmen, um dieses Erziehungssystem fortzusetzen?"

Er sah sie bei dieser bestimmten und nachdrücklichen Frage ganz erstaunt an. „Keineswegs! Wie kommen Sie denn nur dazu? Gerade das Gegenteil! Meine arme Daisy ist gründlich verdorben, aber doch im Grunde ein gutes Kind. Wir sind noch keine zwei Jahre in Holland; in Indien, auf einer Villa zu Buitenzorg, hat das Kind volle Freiheit genossen; ich hatte keine Zeit, mich um sie zu kümmern."

„Und ihre Mutter?"

„Die hat sie schon sehr früh verloren."

„War sie eine Indische?"

„Nein, eine Engländerin. Daisy blieb unter der Aufsicht einer unbedeutenden Person, einer . . einer

der Kurie leiden zu lassen. Ich habe das Bestreben, daß auch die Lehrer aus dem geistlichen Stand in der Zukunft nicht schlechter behandelt werden als die anderen Lehrer. In dieser Hinsicht habe ich immer den gleichen Standpunkt vertreten und zwar gestützt auf Ausführungen von namhaften Vertretern der Zentrumspartei. Bezüglich der Schulverwaltung muß ich anerkennen, daß mein Ministerium etwas kümmerlich ausgestattet ist. Bei der Bildung des Ministeriums sollte die Vereinfachung der Staatsverwaltung maßgebend sein; darunter versteht der Finanzminister Sparsamkeit. Ich hoffe, daß das Unterrichtsministerium den anderen Ministerien gleichgestellt wird, entweder durch Vermehrung der Regierungsräte in meinem Ministerium oder Verminderung in den anderen Ministerien. (Heiterkeit.) Der Jungdeutschlandbund vermeidet alle Politik. Zu den betrübendsten Erscheinungen gehört die Zeitschrift „Der Anfang". Ich kann nur bedauern, daß Erwachsene bei einer solchen Sache, die die Autorität der Schule und des Elternhauses untergräbt, fördern. Er wisse nicht, wer das frei religiöse Mädchen sei, das im Lehrerinnenseminar nicht aufgenommen wurde. Dagegen sei ihm eine Abweisung eines jungen freireligiösen Mannes bekannt. Die Gründe sind folgende: Die Seminarien haben die Aufgabe, Lehrer für die Volksschule heranzubilden. Der freirelegiöse junge Mann wurde daher mit Recht abgewiesen, weil wir solche Leute nur sehr schwer verwenden können, weil der Religionsunterricht obligatorisch ist. Die Freireligiösen haben kein Recht auf Religionsunterricht. Unser Schulgesetz ist ein christliches. Wir müssen deshalb Lehrer haben, die den Religionsunterricht erteilen. Nun hat es immer solche Lehrer gegeben, die aus inneren Gründen keinen Religionsunterricht mehr erteilen konnten. Auf diese hat man Rücksicht genommen; aber mehr als 46 kann man zur Zeit im ganzen Lande nicht ohne Religionsunterricht anstellen. Deshalb haben wir uns gesagt, wir können nicht Leute aufnehmen, die von vornherein beim Religionsunterricht ausscheiden. Der abgewiesene junge Mann hat eine Bescheinigung beigebracht, daß er evangelisch geworden. Darauf wurde er alsbald aufgenommen.

Morgen vormittag 9¼ Uhr Fortsetzung.

Schluß 7½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. April 1914.

Eine ganz offene Mahnung an die Deutsche Bank

richtet Leo Jolles im Tag angesichts des Zusammenbruchs des Fürstenkonzerns; er meint: „Man darf ihr (der Deutschen Bank) ohne weiteres glauben, daß sie aus der Bearbeitung der Fürstengeschäfte zunächst keine Reichtümer holen wird. Aber ganz ohne praktischen Nutzen wird die Arbeit nicht sein; sonst hätte sie das Institut, trotz der Rücksicht auf „das allgemeine Wohl", kaum übernommen. Aus einem solchen Ergebnis könnte ihr niemand einen Vorwurf machen. Die Banken dienen dem Erwerb und suchen ihre Geschäfte, wo sie sie finden. Nicht so einfach ist die Stellung zu den erwähnten Obligationen. Hier handelt es sich um ein, für das Großkapital verhältnismäßig kleines, Opfer, das zugunsten der Obligationäre gebracht werden soll. Werden die Schuldverschreibungen zum Nennwert oder zu einem Preis, der nur wenig darunter liegt, zurückgekauft, so ist ein Aufwand von rund einer Million nötig. Die Deutsche Bank hat, wie sie selber zugibt, einen Posten dieser Papiere übernommen und an ihre Kunden verkauft. Nicht die Größe der Beteiligung, sondern die Tatsache, daß überhaupt eine solche stattgefunden hat, entscheidet über das Verhalten. Die Deutsche Bank kann sich also von den Beziehungen zu den Obligationen nicht lossprechen und wird irgend etwas tun müssen, um sich von einem berechtigten Vorwurf zu befreien." Ob dies nutzen wird. Wir wollen es erst abwarten und fragen nochmals: Wer hat denn die vielen Millionen verdient, welche der Fürstenkonzern verloren hat?

Die Aufgabe des Ministers von Löbell

umschreibt Frhr. v. Zedlitz ziemlich präzise im Tag dahin: „Wenn der Hauptgrund für die Berufung des bisherigen Ministers des Innern nach Straßburg in seiner hohen administrativen Qualifikation zu suchen ist, so mag immerhin dabei der Wunsch mitgesprochen haben, das politisch wichtigste Ministerium Preußens mit einem Mann besetzt zu sehen, der auch innerlich ganz auf dem Boden der politischen Ziele des Ministerpräsidenten steht. In dieser Hinsicht kommt in erster Linie die Sammlung der Parteien staatserhaltender Richtung gegen die Demokratie, insbesondere die Sozialdemokratie, in Betracht. Bisher haben zwar Nationalliberale und Zentrum sich mehrfach gefunden, aber Nationalliberale und Konservative haben noch entfernt nicht den Gegensatz aus der Zeit der Reichsfinanzreform überwunden. Obwohl wahrscheinlich noch bête nolre beim Zentrum wird Herr v. Loebell dem Reichskanzler hier sehr wirksam sekundieren können. Er gebietet über reiche Erfahrung und ist dem Kanzler in bezug auf die Inszenierung von politischen Aktionen und auf die Behandlung von Personen und Parteien überlegen. Beide ergänzen sich so wertvoll. Auch in der Wahlrechtsfrage darf sich Herr v. Bethmann mehr von dem neuen Minister versprechen als von seinem Vorgänger. Daß Herr v. Loebell berufen sei, um das preußische Wahlrecht zu demokratisieren, ist eine Fabel von seltener Albernheit. Mit ihr tut man beiden Staatsmännern bitteres Unrecht. Wenn das Problem der Wahlreform selbst wohl erst 1916/17 in Angriff genommen werden wird, so muß doch das Terrain dafür von langer Hand geebnet werden, wenn man nicht wieder die Gefahr eines Fehlschlages laufen will. Die dazu erforderlichen Verhandlungen erfordern ein hohes Maß geistiger Elastizität und physologischer Geschicklichkeit. Dazu ist Herr v. Loebell zweifellos viel geeigneter als Herr v. Dallwitz. Das alles sind sicher für Herrn von Bethmann sehr wertvolle Nebenfrüchte des Personenwechsels im Ministerium des Innern und für die Wahl Herrn v. Loebells wahrscheinlich sogar ausschlaggebend gewesen. Für Herrn v. Dallwitz' Berufung nach Straßburg aber war dessen Eigenschaft als ausgezeichneter Verwaltungsbeamter in erster Linie bestimmend." Damit wird in kurzen Worten gesagt, daß Herr v Loebell ein Antizentrumsminister sein soll, daß er als Blockminister zu arbeiten hat. Wir sind also von einem Wissenden gewarnt worden und schauen daher doppelt vorsichtig auf die Taten dieses Mannes.

Das liberale Wahlabkommen in Sachsen

ist nunmehr fertig. Danach sollen sämtliche 91 Landtagswahlkreise mit liberalen Kandidaten, und zwar 63 von den Nationalliberalen und 28 von den Fortschrittlern, besetzt werden. Im einzelnen sollen die Kreise folgendermaßen verteilt werden: Dresden und angrenzende Kreise 13 natl., 6 volksparteiliche Kandidaten; Leipzig und benachbarte ländliche Kreise: 5 nationalliberale, 2 volksparteiliche Kandidaten; Lausitz: 6 Nationalliberale, 4 Volksparteiliche, Oberes Erzgebirge: 5 Nationallib. 4 Volksparteiliche; Vogtland: 6 Nationalliberale, 2 Volksparteiliche; Zwickau und westliches Erzgebirge: 8 Nationalliberale, 3 Volksparteiliche; mittleres und nördliches Sachsen: 14 Nationalliberale, 4 Volksparteiliche. Die Geschäftsstelle des Nationalliberalen Landesvereins bemerkt zu der Veröffentlichung, daß die Vereinbarung noch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sei, da die zuständigen Stellen der beiden beteiligten Parteien, vor allen Dingen auch die einzelnen Wahlkreisorganisationen, noch darüber zu entscheiden haben würden. Die Geschäftsstelle spricht aber den Wunsch aus, daß das Wahlabkommen so, wie es von der Kommission in Aussicht genommen sei, bis zum 15. Juli des Jahres zum Abschluß gebracht werden möge.

Zur Ministerkrisis in Gotha.

Gotha, 25. April. Wie die Thür. Landesztg. zu der Ministerkrise in Sachsen-Koburg-Gotha meldet, haben der Hofkammerpräsident v. Basewitz und der Justitiar der Hofkammer, Geh. Hofkammerrat Zeyß, dem Herzog ihre Entlassung angeboten.

*

Berlin, 26. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Vorlage betreffend eine Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushaltsetats und einer zweiten Ergänzung des Entwurfs des Haushaltsetats für die Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1914 die Zustimmung erteilt. Ueber den Entwurf eines Rennwettgesetzes und den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen vom 25. Mai 1910 wurde Beschluß gefaßt. Der Entwurf von Bestimmungen über die Wehrbeitragsstatistik und die Vorlage betr. Aenderung der Vorschriften über die Lenkvorrichtung dreirädriger Kraftfahrzeuge wurde angenommen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 25. April. Gegenüber der Meldung eines römischen Blattes, wonach die französische Regierung in Italien eine Anzahl Tonnen Pulver eiligst bestellt habe, um das in der französischen Marine gebräuchliche Pulver zu ersetzen, wird in einer anscheinend halbamtlichen Note erklärt, das Marineministerium habe in der Tat in Italien einige Tonnen Pulver bestellt, aber nicht um die Pulvervorräte der Flotte zu ersetzen, sondern namentlich um Versuche über die Stabilität des italienischen Pulvers vorzunehmen, welches einen geringeren Gehalt an Nitroglyzerin enthalte. Aehnliche Bestellungen sind auch bei anderen Fabrikanten in Schweden und Rußland gemacht worden.

Türkei.

Konstantinopel, 25. April. Der türkische Finanzminister teilte dem Vertreter der Deutschen Bank mit, daß er von dem bekannten deutsch-österreichischen Konsortium für die Zollanleihe vom Jahre 1911 den der türkischen Regierung 1911 gewährten und wiederholt erneuten Vorschuß von 3 Millionen türkischen Pfund im Laufe des Monats Mai zurückzahlen werde. Die Rückzahlung erfolgt aus dem Erlös der in Paris abgeschlossenen neuen ottomanischen Anleihe und steht im Zusammenhange mit den deutsch-französischen Abmachungen über die türkischen Eisenbahnfragen, insbesondere mit der in Aussicht genommenen Zurücknahme der französischen Beteiligung an dem Unternehmen der Bagdadeisenbahn durch die Gruppe der Deutschen Bank.

Albanien.

Durazzo, 26. April. Gestern nachmittag ist ein italienisches Geschwader, bestehend aus den Kreuzern „Roma", „Napoli" und „Regina Elena", sowie drei Torpedobootszerstörern unter dem Oberkommando des Herzogs der Abbruzzen hier eingetroffen. Der Herzog und die Kommandanten der Kriegsschiffe wurden von dem Fürsten von Albanien in einer über eine Stunde währenden Audienz empfangen.

Berat, 26. April. Die Albanesen haben nach vierstündigem Kampfe mit den Epiroten Klisura im Bezirk Premeti besetzt. Auf beiden Seiten waren Verluste zu verzeichnen. Die Epiroten zogen sich fliehend nach Premeti zurück.

Südamerika.

Rio de Janeiro, 27. April. Der Belagerungszustand in dem Staate Rio ist bis zum 30. Oktober, und im Staate Ceara bis zum 13. Mai verlängert worden.

Gemeindepolitik.

:: **Heidelberg**, 27. April. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage über die Ausdehnung des Gewerbeschulzwanges auf weibliche Arbeiter unterbreitet. Nach der Vorlage wird es als Notwendigkeit betont, auch für die Gewerbebetriebe der Kleidermacherinnen, der Putzmacherinnen, der Weißnäherinnen, der Stickerinnen und der Friseusen, eine gründliche Vorbildung zu eröffnen. Die Frage einer Ausdehnung des Schulzwanges auf die gewerblichen Arbeiterinnen, habe die Gemeindeverwaltung bereits schon früher beschäftigt. Nach einer Zählung kämen für den neu einzuführenden Schulzwang etwa 90 Personen in Betracht. Der Aufwand hierfür würde sich auf jährlich 1700 Mark belaufen. Als Lehrkräfte für den neuen Unterrichtszweig kämen außer den Gewerbe- und Hilfslehrern auch weibliche Personen, insbesondere auch Handarbeitslehrerinnen in Betracht.

:: **Mannheim**, 26. April. Die Kommission für Wohnungs- und Bodenkreditfürsorge hat in einer Reihe von Sitzungen sich mit ihr gestellten Aufgaben beschäftigt und bestimmte Anträge gefaßt, die jetzt vom Stadtrat gebilligt wurden. U. a. soll eine Anzahl von Bauplätzen in verschiedenen Stadtgegenden zum Bau von Kleinwohnungen und Kleinhäusern zu mäßigem Preis veräußert und die Kaufschillinge unter Rücktritt hinter die erste Hypothek gestundet werden. Ferner soll für Neubauten von Kleinwohnungen die Bürgschaft für die zweite Hypothkek innerhalb der Grenze von 75 Prozent des Schätzungswertes übernommen werden. Die Verwaltung dieser Geschäfte und die Besorgung der aus ihnen erwachsenden Maßnahmen sollen einer besonderen Kommission zur selbständigen Wahrnehmung übertragen werden. Der Abschluß einer Vereinbarung mit der Rheinischen Hypothekenbank Mannheim, wonach diese sich zur Hergabe städtischerseits garantierter zweiter Hypotheken zu den für erste Hypotheken überlassenen Bedingungen bis zum Gesamtbetrag von 1 Million Mark verpflichtet, wird gebilligt. Ein gleiches Abkommen soll mit der städtischen Sparkasse getroffen werden. Ferner soll eine Anzahl von Bauplätzen an eine von Mannheimer Bauhandwerkern und Baulieferanten zu gründende Baugesellschaft zur Erstellung von Kleinwohnungen verkauft werden.

)!(**Offenburg**, 26. April. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Voranschlag für das Jahr 1914. Die Umlage soll von 36 auf 38 Pfg. erhöht werden. Bei der Beratung des Voranschlags wurden verschiedentlich Stimmen laut, welche sich gegen eine Umlageerhöhung aussprachen. Ein Antrag des geschäftsleitenden Vorstandes, den bisherigen Umlagesatz von 36 Pfg. beizubehalten, fand die Mehrheit des Bürgerausschusses.

Chronik.

Baden.

= **Karlsruhe**, 25. April. Der Kreisausschuß des Kreises Karlsruhe hat in seiner Sitzung vom 24. April Herrn Bürgermeister Dr. Reichardt in Durlach als Vorsitzenden, Herrn Großh. Landesgerichtsrat Stritt in Karlsruhe als ersten Stellvertreter und Herrn Kommerzienrat Moninger in Karlsruhe als zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt.

= **Karlsruhe**, 26. April. Das soeben erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt (Nr. 17) enthält Verordnungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen und des Ministeriums des Innern betr. die Abänderung der Gemeindegebührenordnung und des Ministeriums des Kultus und Unterrichts betr. den Geschäftskreis und die Geschäftsordnung der Beiräte der Gymnasien und der Realanstalten.

:: **Karlsruhe**, 26. April. Die Nummer 18 des heute erschienenen Gesetzes- und Verordnungsblattes enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern über die Wahlordnung für die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer der Versicherungsämter.

× **Karlsruhe**, 27. April. Das soeben erschienene Schulverordnungsblatt für das Großh. Baden enthält eine Verordnung des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts über den Geschäftskreis und die Geschäftsordnung der Beiräte der Gymnasien und Realanstalten.

)!(**Knielingen.** Landwirtschaftliche Versammlung. Am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet die Bad. Landwirtschaftskammer in Knielingen im Gasthaus zum Adler eine landwirtschaftliche Versammlung mit Vortrag des Herrn Obstbauinspektors Karmann-Karlsruhe über: „Wie treibt man einträglichen Feldgemüsebau". Die Versammlung ist öffentlich, jedermann ist willkommen.

:: **Mannheim**, 27. April. Gestern verschied hier infolge eines Herzschlages Gartenbauingenieur A. Keern im 55. Lebensjahr. Keern, der früher Leiter der Düsseldorfer Gartenbauausstellung war, wurde 1907 von der Stadt Mannheim als Leiter der Internationalen Gartenbauausstellung berufen und stand seither in Mannheimer städtischen Diensten.

Vom Odenwald. Die Heidelbeersträucher zeigen einen recht starken und gesunden Blütenansatz, so daß eine ergiebige Ernte in Aussicht steht. Aehnliche Nachrichten kommen aus dem Schwarzwald.

:: **Tauberbischofsheim**, 27. April. Die Strecke Tauberbischofsheim—Königheim, deren Eröffnung zuerst schon für das Frühjahr 1914 in Aussicht genommen war, soll jetzt am 1. Oktober in Betrieb genommen werden. Der Fahrplan sieht insgesamt 10 Züge vor.

Oetigheim (A. Rastatt), 27. April. Als Fortsetzung und Ergänzung seines Vortrages vom 22. März gab gestern abend im Saale unseres Gemeindehauses Herr Dr. Lautenbacher aus Karlsruhe zunächst eine Geschichte des hochangesehenen ländlichen Volksschauspieles in Waal (Geburtsort des unlängst verstorbenen Malers Hubert von Herkomer) in Bayern, sodann eine Schilderung verschiedener Spielpläne von Bauerntheatern im bayerischen Schwaben. Auch dieser Vortrag erregte großes Interesse bei der infolge der allzugünstigen Witterung weniger zahlreichen, aber um so aufmerksameren und dankbareren Zuhörerschaft.

⊡ **Bühl**, 27. April. Im Zinken Aspich bei Lauf fiel der 53jährige Landwirt F. Rheinboldt vom Heustall herunter und war sofort tot.

?? **Kork** (A. Kehl), 27. April. Das am Sonntag abgehaltene 21. Jahresfest der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische war mit der Einweihung des neuerbauten Pflegehauses verbunden. Zu dem Feste erschien das Großherzogspaar, welches von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde. Die Jahresfeier wurde durch einen kirchlichen Akt eingeleitet, worauf Dekan Hauß aus Kehl eine Begrüßungsansprache hielt, in welcher er vor allem die Liebestätigkeit der Heil- und Pflegeanstalt betonte. Nach ihm sprach Pfarrer Wiederkehr aus Kork, welcher ein Ueberblick über die Tätigkeit der Anstalt gab. Nach einem Festgottesdienst in der Kirche zu Kork wurde das neue Gebäude besichtigt.

:: **Feldberg** (A. Müllheim), 27. April. Im hiesigen Walde wurde die Leiche eines ungefähr 25jährigen Mannes mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden. Bei der Leiche lag eine Flöte, drei

---

Verwandten von mir, die zusammen mit mir das Kind verdarb. Endlich sah ich, daß es so nicht länger gehen könne; Daisy verwilderte ganz und gar. Ich brachte sie in verschiedene Pensionate, aber nirgends konnte man sie behalten, da bin ich auf die Suche nach einer Gouvernante gegangen, der ich sie anvertrauen möchte, bis ich meine Geschäfte drüben geordnet haben werde und mich dauernd hier niederlassen kann."

Leonore sagte nichts, sondern blickte ihn schweigend an; dadurch ein wenig aus der Fassung gebracht, fuhr er fort:

„Aber Sie werden einsehen, daß es eine schwierige Sache ist, einer Fremden mein Kind und mein Haus zu überlassen. Ich habe alles versucht, Anzeigen, Empfehlungen, Agenturen, aber bis jetzt vergebens. Es wollte mir nicht gelingen, die seltene Perle zu finden."

„Sie ist vielleicht nicht zu finden."

„Doch!" erwiderte er kurz und versank in Nachsinnen; dann sprang er auf und verließ das Zimmer mit den Worten: „Entschuldigen Sie einen Augenblick, ich komme gleich zurück!"

Ein sonderbarer Potentat! dachte Leonore und ergötzte sich wieder am Anblick all der schönen Dinge, die sie zu bewundern Gelegenheit hatte. Welch ein Genuß, alles das sein eigen nennen zu dürfen! Es ist eine Sünde und eine Schande, solche Barbaren darin schalten zu sehen!

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

Großh. Hoftheater. Der Samstag Abend brachte ein einaktiges musikalisches Lustspiel „Das Ungeheuer" nach Tschechow von Anton Beer-Walbrunn. Die kurze Handlung erinnert an das Lustspiel „Der Bär", ebenfalls in einem Akte, welches früher an unserer Hofbühne gegeben wurde und in welchem, wenn wir nicht irren, damals Fräulein Podechtel und Herr Herz sich auszeichneten. Sie ist gleich erzählt: Helene Popow trauert noch um ihren Gatten, der vor 8 Monaten gestorben, als der frühere Offizier und Grundbesitzer Smirnow in ihr Haus kommt, wo er noch eine vom Gatten Helenes kontrahirte Schuld einkassieren will. Die junge Witwe, in ihrer sentimental-vornehmen Art, sucht diese Angelegenheit beiseite zu schieben, stößt aber dabei auf den heftigsten Widerstand bei Smirnow, der nicht aus dem Hause gehen will, ohne sein Geld zu haben. Durch den derben Gegner aus ihrer Lethargie aufgerüttelt gerät sie in heftigen Streit mit ihm und entwickelt dabei eine Energie, die dem Gegner gefällt. Auch sie scheint an diesem „modernen Petruchio" allmählich Gefallen zu finden und das Ganze endet mit einem regelrechten Heiratsantrag Smirnow's, der bis dahin eine Abneigung gegen das weibliche Geschlecht hatte. Zu dieser Handlung hat nun der Komponist eine Musik geschrieben, in welcher, trotz einzelner Liebenswürdigkeiten viel Berechnung steckt und die Erfindung den Probestempel des kontrollierenden Verstandes trägt. Die Modelle, die dem Komponisten vorschwebten, sind unschwer zu erkennen und vor Allem war er bemüht nicht banal zu werden. Er hat alle Hilfsmittel der modernen komischen Oper angewendet, macht von wirksamen Klangwirkungen Gebrauch und wirkt doch nicht! Das kommt daher, weil das Ganze zu weit ausgesponnen, durch die erwähnte Faktur an Stylosigkeit leidet und der Hörer an der Fülle von allen möglichen musikalischen Kombinationen ermüdet. Die Erfindung nimmt, trotz ihrer geschickten Arbeit, nicht gefangen, der Bewegungscharakter der Musik ist ein unruhiger durch das Würfeln der Style. Der Sprechgesang auf der Bühne hat zwar zuweilen eine interessante Komtilene im Orchester, aber so geschickt auch die Mache ist Herz und Ohr haben nichts und der Hörer atmet erleichtert auf, wenn am Schlusse endlich die beiden Paukanten, der weibliche und der männliche ein Paar werden! Repertoiroper wird das geschickt ins Leben gerufene Werkchen kaum werden. Frau Lauer-Kottlar (Helene) sah sehr gut aus, sie ist schlanker geworden, und sang frisch und schön mit Wärme und Empfindung. Herr Büttner gab den derben willensstarken und schließlich doch durch die Liebe gebändigten russischen Bären, den Gutsbesitzer Smirnow mit männlicher Kraft und Energie und verlieh seiner charakteristischen Zeichnung die richtigen dramatischen Akzente. — Der Komponist und die Darsteller wurden am Schlusse gerufen.

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! So konnte man mit „Faust" sagen als Wolf-Ferraris reizendes Intermezzo „Susannen's Geheimnis" dem ungebührlich ausgedehnten Lustspiel folgte: Heitere Handlung, heitere gefällige, pikante Rhytmen überall Grazie und Frische bis zum duftigen gefühlsinnigen Finale. Frau Müller-Reichel war ein allerliebstes Susannchen, das in Miene und Spiel geschickt sein Geheimnis des Zigarettenrauchens vor dem eifersüchtigen Gemahl zu verbergen suchte. Ihr Spiel, ihr Auftreten und ihr Gang, das ganze Benehmen konnte einem glauben machen, man hätte wirklich die reizende kleine piemontesische Gräfin vor sich, die sie darzustellen hatte. Herr Mechler dramatisierte den Grafen Gil sehr gut, es war nur schade, daß seine Stimme des Oefteren den weicheren Ton, den Wohlklang vermissen ließ. Den Diener „Sante" gab Herr Rex, er führte diese stumme Rolle mit musikalischer Sicherheit und lebhaftem Mienenspiel durch. Reichen Beifall lohnte die Darsteller des sympatischen Werkchens. von Stecken.

Großh. Hoftheater. Heute, Dienstag, wird das Lustspiel „Seite 105" von Alfred Halm und Robert Sandeck zum erstenmal in Szene gehen. Die Verfasser haben schon eine Reihe erfolgreicher Unterhaltungslustspiele für die deutsche Bühne geschrieben, von denen hier „Graf Pepi" zur Aufführung gebracht wurde. In der heutigen Aufführung sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Ermarth, Müller und Noorman und die Herren Baumbach, Dapper und Lütjohann. Ferner ist zur Darstellung der anderen Lustspielfiguren fast das gesamte Personal herangezogen. Dr. Kronacher führt die Regie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Photographien, die Bilder der Eltern des Toten und seiner Heimat mit der Unterschrift „Meine Heimat, keine Heimat". Geldnot soll die Ursache des Selbstmordes sein.

Konstanz, 25. April. (Ein Schleyer-Gedenkstein.) In den Konstanzer Nachrichten ist folgendes zu lesen: Am 16. August 1912 starb bekanntlich im Alter von 81 Jahren unser hochverehrter Mitbürger, der hochw. Herr Pfarrer a. D. Monsignore Johann Martin Schleyer im Hause Schottenstraße Nr. 37. Alsbald entschlossen sich die treuen Anhänger des Volapük, dessen berühmter Erfinner bekanntlich der Verstorbene war, ihm zu Ehren eine würdige Gedenktafel anzubringen. Der von dem Erfinder des Volapük schon im Dezember 1910 zum Nachfolger und Oberhaupt aller Weltsprachler der Erde ernannte langjährige Freund des Verstorbenen, Herr Professor Dr. Albert Sleumer aus Osnabrück, besuchte im Namen der aus vielen Ländern der Erde Beiträge sendenden Volapükisten die Familie des Entschlafenen und bestellte bei dem hiesigen bekannten Bildhauer Emil Fugazza jr. einen Marmorstein mit dem Reliefbild des Prälaten Schleyer und den in Deutsch und Volapük abgefaßten Inschriften:

In diesem Hause wohnte bis zu seinem Tode am 16. August 1912 Monf. Johann Martin Schleyer, Erfinner der Weltsprache Volapük.

Mebastoni ät epladoms Volapükans fiedik se läns bals Tala pekuvilöl in yel 1914.

(Das heißt: Diesen Gedächtnisstein haben die treuen Weltsprachler aus zehn Ländern der zivilisierten Erde im Jahre 1914 gewidmet.)

Die feierliche Enthüllung dieser in ihren Einzelheiten wirklich schön und ausdrucksvoll ausgeführten Gedenktafel fand auf Wunsch der langjährigen treuen Hausgenossin und Base des Verstorbenen, des Frl. Katharina Hartmann, welche vor kurzem ihr 81. Lebensjahr vollendet hat, jetzt in den Osterferien, gestern am 23. April statt. Zu der schönen Feier hatten sich verschiedene werte Gäste eingefunden, darunter auch Frau Dr. Adele Trost aus Graz, eine der eifrigsten Förderinnen des Planes. Wegen des hohen Alters und einer Erkältung des genannten Bäschens fand diese Feier im Wohnzimmer des Verstorbenen statt. Herr Dr. Sleumer nahm nach einer kurzen Ansprache, in der auf die unsterbliche Lebensarbeit des Verstorbenen er hinwies, die Enthüllung des Gedenksteines vor, der nunmehr eine wirkliche Zierde für das Haus Schottenstraße Nr. 37 sein wird, an der kein Bürger unserer Stadt ohne Interesse vorübergehen mag. Nach dem Festakte fand ein gemütliches Festmahl im Vereinshause, Hotel St. Johann, statt, an dem sich alle erschienenen Gäste beteiligten. Die eingelaufenen Briefe und Telegramme kamen zur Verlesung und der Vorsitzende des Festmahles, Herr Dr. Sleumer, überreichte jedem der Anwesenden seine zum Ehrentage Schleyers erschienene Festschrift, welche unter dem Titel „Ein berühmter katholischer Erfinder" in der trefflichen Sammlung „Volksaufklärung" als Nr. 180 (Klagenfurt, Verlag der St. Josef-Vereinsbuchdruckerei) durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. Möge das mit tiefer Sachkenntnis und warmer Begeisterung für die erhabene Sache Schleyers abgefaßte Schriftchen bei den vielen Bekannten und Freunden Schleyers, vorab bei den Konstanzern, weiteste Verbreitung finden.

)!(**Vom Bodensee**, 26. April. Im ersten Vierteljahr 1914 war das Ergebnis der Deutschen Bodenseefischerei geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs und zwar waren alle drei Monate gleichmäßig an Erträgnissen ärmer. Es wurden im ersten Vierteljahr 1914 im ganzen 15 420 kg Fische im Werte von 16 247 Mark gefangen, im gleichen Zeitraum des Vorjahrs 22 322 kg Fische im Werte von 21 754 Mark.

*

Die Zunahme der Wilderei in Baden.

× **Karlsruhe**, 26. April. Das soeben erschienene Justizministerialblatt Nr. 7 enthält einen Erlaß des Justizministeriums über die Jagdvergehen, in welchem es heißt: In neuerer Zeit mehren sich die Klagen über die Zunahme der Wilderei. Zugleich wird aus verschiedenen Teilen des Großherzogtums von Interessenten über unverhältnismäßige Milde der gegen Wilderer erkannten Strafen Beschwerde geführt. Das Justizministerium sieht sich deshalb veranlaßt, die Staatsanwaltschaften auf folgendes hinzuweisen. Die Art und Höhe der wegen Jagdvergehen erkannten Strafen erklärt sich zwar zum Teil aus dem Strafgesetz selbst, das in den Paragraphen 292 und 293 an erster Stelle Geldstrafen androht. Wo lediglich spontane Jagdleidenschaft die Triebfeder des Jagdvergehens bildet, oder der Gegenstand geringwertig ist und der Täter in Not handelt, mag die Staatsanwaltschaft beim Fehlen von Vorstrafen wegen Jagdvergehens usw. sich auch mit Erkennung von Geldstrafen abfinden. Wo aber das Jagdvergehen aus Eigennutz begangen wird, etwa zur Veräußerung des Wildes, oder wo die Jagdbeute nicht geringwertig oder die Art der Begehung eine gefährliche ist, erscheint mit Rücksicht auf die häufig erhebliche Schädigung des Jagdberechtigten und die schweren persönlichen Gefahren für diesen und sein Aufsichtspersonal ein energisches Eingreifen der Staatsanwaltschaft geboten. Die Staatsanwaltschaften werden daher angewiesen, soweit es nicht bisher schon geschah, nach diesen Gesichtspunkten zu verfahren und gegebenen Falls, um sie durchzusetzen, von den gesetzlichen Rechtsmitteln Gebrauch zu machen. In jedem Fall ist zu prüfen, ob nicht gewerbsmäßiges Jagen vorliegt und ferner ist in der Hauptverhandlung auf strenge Anwendung der zwingenden Vorschrift des § 295 des Strafgesetzbuches zu dringen.

*

Die Verbandstage der ländlichen Genossenschaften Badens.

= **Karlsruhe**, 26. April. Die Tagung der verschiedenen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände Badens findet in diesem Jahr in der Mitte des Monats Mai in Karlsruhe statt. Am Donnerstag, den 14. Mai, vormittags eröffnet der Verband der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften die Reihe der Tagungen, welcher sich nachmittags der Badische Molkereiverband anschließt. Am Freitag, den 15. Mai, tagt die ländliche Fürsorgekasse des Genossenschaftsverbandes badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen Karlsruhe und anschließend die Generalversammlung der Zentralkasse der badischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften. Hierauf folgt der 31. Verbandstag des Genossenschaftsverbandes der badischen landwirtschaftlichen Vereinigungen. Neben den üblichen geschäftlichen Erledigungen wird sich die Tagung der Vereinigungen mit verschiedenen Anträgen des Gesamtvorstandes über Abänderungen der Verbandsstatuten zu befassen haben. Ferner enthält die Tagesordnung einen Vortrag über die Elektrizitätseinführung in den Landgemeinden.

Landesversammlung des Vereins mittlerer badischer Eisenbahnbeamter.

:: **Karlsruhe**, 27. April. Der Verein mittlerer badischer Eisenbahnbeamter trat wie schon kurz berichtet, unter zahlreicher Beteiligung am Samstag und Sonntag hier zu seiner diesjährigen Landesversammlung zusammen. Nach Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Oberrevisor Hofmann und Beantwortung einiger kurzer Anfragen wurde in die Besprechung des Jahres- und Kassenberichts, über welchen Zahlen schon mitgeteilt worden sind, eingetreten und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Beratung der vorliegenden 19 Anträge der Ortsgruppen, sowie die Besprechung von Standesangelegenheiten nahm so viel Zeit in Anspruch, daß die Verhandlungen erst Sonntag nachmittag 2 Uhr beendigt werden konnten. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1914, der in Einnahme und Ausgabe den Betrag von 10 093 Mark aufweist, wurde nach kurzer Erörterung gutgeheißen. Die Wahl des Hauptvorstandes und der sonstigen Funktionäre wurde auf eine spätere besondere Versammlung verschoben.

Aus anderen deutschen Staaten.

Stuttgart, 25. April. Nach der diesjährigen Zählung durch das Statistische Amt zählt Stuttgart 316 523 Einwohner.

Breslau, 27. April. Der Breslauer Morgenpost zufolge fand gestern nachmittag die Beerdigung der verstorbenen Witwe des Geheimen Medizinalrates Dr. Willim, geborenen Prinzessin von Württemberg, statt. Tausende gaben der durch ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie bekannten Frau das Geleit.

Langenargen, 25. April. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern morgen in der Mittelmühle des Gemeinderats Baumann. Dort war der Gipsermeister Walgenmeier von Knöbelhof bei Markdorf mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt, als plötzlich sein Rock von der Verkuppelung einer Welle des Sägewerks erfaßt und Walgenmeier ins Triebwerk einer Maschine geschleudert wurde. Bis das Werk abgestellt werden konnte, war der Unglückliche derart verstümmelt, daß er bald darauf im Spital seinen Verletzungen erlag. Er war verheiratet und hinterläßt vier Kinder. Sein Bruder mußte den Unfall mit ansehen, ohne Hilfe bringen zu können.

Erster Badischer Trinker-Fürsorgetag.

Karlsruhe, 27. April.

Heute vormittag wurde der erste Badische Trinkerfürsorgetag im großen Saale des Rathauses eröffnet. Erschienen waren hierzu Vertreter des Ministeriums, des Evangelischen Oberkirchenrats und der Stadt Karlsruhe und zahlreiche Delegierten der Abstinenz- und Mäßigkeitsvereine des Landes. Den Vorsitz führte Oberbaurat Fuchs, der die Erschienenen begrüßte und ausführte: Der Verein hat sich im Jahre 1912 konstituiert. Vorher wurde Trinkerfürsorge vereinzelt betrieben, hauptsächlich von den Abstinenz- und Mäßigkeitsvereinen. Es bestanden auch Trinkerfürsorgestellen, die aber mehr lokale Bedeutung hatten. Jetzt soll die Trinkerfürsorge über das ganze Land verbreitet werden. Trinkerfürsorgestellen wurden so in Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Lahr, Mannheim, Singen und Villingen gegründet, sodaß also jetzt 10 Fürsorgestellen bestehen. Der Redner gedachte des Umstandes, daß die Behörden mit dem Zentralausschuß für Trinkerfürsorge zusammenarbeiten wollen, und des Interesses, das der Großherzog der Trinkerfürsorge entgegenbringt. Der Großherzog hat durch das Geheimkabinett mitteilen lassen, daß er einen Bericht über die Verhandlungen wünsche. Für die Großherzogin Luise wird Graf Andlaw den Verhandlungen beiwohnen, damit er Bericht über das Ergebnis erstatten kann.

Im Namen des Ministeriums des Innern begrüßte Ministerialrat v. Witzleben die Tagung, die dadurch Bedeutung gewinne, daß zum ersten Male der Zusammenschluß der Trinkerfürsorge in Erscheinung trete. Der Staat könne mit den Mitteln der Gesetzgebung auf die Trinkerfürsorge einwirken. Diese Arbeit werde aber keine großen Erfolge erreichen, wenn sie nicht durch Vereine und Verbände dabei unterstützt werde. Die Regierung habe zum ersten Male eine Anforderung für Trinkerfürsorge in den Etat eingestellt, diese Anforderung soll dauernd im Budget erscheinen. Ministerialrat v. Witzleben wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Für den Oberkirchenrat begrüßte Oberkirchenrat Sprenger, für die Stadt Karlsruhe Bürgermeister Dr. Horstmann die Versammlung.

Ueber den Stand der Trinkerfürsorgebewegung im Großherzogtum Baden berichtete Dr. Max Moser-Freiburg. Der Referent führte aus: Trinkerfürsorge wurde seit jeher betrieben. Organisierte Trinkerfürsorge erst in neuerer Zeit begonnen worden, systematisch von den Abstinenten- u. Mäßigkeitsvereinen. Es fehlte aber der Zusammenhang. Dieser wird jetzt hergestellt durch den Zentralausschuß für die Trinkerfürsorge im Großherzogtum Baden. In Baden sind im Jahre 1910 die ersten Trinkerfürsorgestellen entstanden. Wie 7 Fürsorgestellen jetzt mitteilten, wurden bis 1913 von ihnen 1163 Fälle behandelt, über 1000 davon waren männlichen, 95 weiblichen Geschlechtes, berichtet wurde von 518 Verheirateten und 115 Unverheirateten, 328 waren katholischen, 263 evangelischen, 1 israelitischen und 6 eines anderen Bekenntnisses. Die Erfolge können noch nicht endgültig festgestellt werden. Von 1000 Fällen sind 146 erledigt, d. h. die Trinker sind geheilt, sie sind für die Abstinenz gewonnen worden und sie haben sich einer Abstinenzorganisation angeschlossen. Als aussichtslos wurden nur 14 Personen bezeichnet. Geheilt wurden 14 Prozent, gebessert 41 Prozent. Von 596 Trinkern waren 41 Rentenempfänger, 131 genossen öffentliche Armenunterstützung. Von den Geheilten sind 9 nicht mehr armenunterstützungsbedürftig. In Mannheim wurden der Armenverwaltung durch die Trinkerrettung gegen 6 000 Mk. erspart. 38 Entmündigungen wurden verhindert. Von zwei Stellen wurden in den Trinkerfamilien 1 113 Kinder gezählt, sie verteilen sich auf 585 Familien, von den Kindern waren 724 unter 14 Jahren, 389 über 14 Jahre alt. Im Jahre 1912 wurde der Zentralausschuß gegründet, er wurde benötigt zur Sammlung aller auf Trinkerrettung zielenden Bestrebungen. Der Zentralausschuß umfaßt jetzt die 10 bestehenden Trinkerfürsorgestellen. Er hat eine Sammlung der Bücher, Berichte und Formulare, die unentgeltlich abgegeben werden, im Ganzen etwa 100 Nummern. Der Zentralausschuß wendet seine Fürsorge auch jenen Trinkern zu, wo keine Trinkerfürsorgestelle besteht. Der Ausschuß sorgte auch für Geldbeschaffung. 2000 Mk. hat die Landesversicherungsanstalt gegeben, ferner hat die Regierung einen Betrag in den Voranschlag eingestellt. Für die Kinderfürsorge ist die Abstinenz unbedingt notwendig, alle anderen Mittel versagen.

In der Diskussion teilten Redakteur Kropp und Reallehrer Bichler-Stuttgart ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der Trinkerfürsorge mit. — Pfarrer Baumeister-Bruchsal vom dortigen Männerzuchthause wies als Hauptfeld der Betätigung für die Trinkerfürsorge auf die entlassenen Strafgefangenen hin. Alljährlich werden in Baden 500 Strafgefangene entlassen, von denen 300 bis 400 Trinker sind. Die Eigentumsverbrechen treten heute in den Hintergrund, die Roheitsdelikte und die Sittlichkeitsverbrechen wachsen dagegen in erschreckendem Maße. Die meisten derer, die diese Verbrechen begehen, sind Trinker. Die prophylaktische Tätigkeit ist bei der Trinkerfürsorge am wichtigsten. Hierbei muß aber die Caritas das belebende Element bilden.

Herr Stahl-Mannheim zeigte an Beispielen aus Mannheim, daß sich nur der mit Erfolg an der Trinkerrettung beteiligen kann, der Abstinent ist.

Anstelle von Amtmann Specht berichtete Dr. Moser über die Trinkerfürsorge und die Behörden. Der Redner führte aus: Ueber die Trinkerfürsorge gibt es zwei Anschauungen: die einen betrachten die Trinkerfürsorge als von geringem Werte für die Allgemeinheit, die große Mehrheit betrachtet die Trinkerfürsorge als einen Teil unserer großen Liebestätigkeit. Das muß sie auch bleiben, weil sie eine Gesundungs-Arbeit für Leib und Seele, die selische Erneuerung des Trinkers und der Trinkerfamilie ist. Die Trinkerfürsorge kann der Hauptsache nach nur geleistet werden von der privaten Liebestätigkeit, von der Caritas. Das schließt aber nicht aus, daß die Behörden die Arbeit unterstützen und der Staat kann auch nicht an der Trinkerfürsorge vorübergehen. Die Gründung des Zentral-Ausschusses entsprach darum auch einem Wunsche des Ministers des Innern, Freiherrn v. Bodman, und diese Unterstützung der Regierung wird für unsere Vereine günstig einwirken, daß sie ihre ganze Kraft zur Bekämpfung der Trunksucht einsetzen. Der Staat kann die Arbeit des Zentral-Ausschusses und der Vereine unterstützen durch gesetzliche Maßnahmen und durch Maßnahmen auf dem Gebiete des Verwaltungswesens. Namentlich die Bezirksämter sind berufen, bei der Trinkerfürsorge mitzuwirken. Entmündigte Trinker sollten sofort in einer Anstalt untergebracht werden, sonst ist die Entmündigung ohne Wert. Wie können nun Bezirksämter und die organisierte Trinkerfürsorge zusammenarbeiten? Das Bezirksamt muß einen Vertreter in den Trinkerfürsorgeausschuß entsenden. Dies ist in Baden jetzt überall der Fall, in Bruchsal und in Heidelberg sind sogar die Vertreter der Bezirksämter Vorsitzende. Auf diese Weise können beide Teile zusammenarbeiten. Aber die Caritas darf auch nicht vor der Rute zurückschrecken, so muß sie das Bezirksamt anrufen, zur polizeilichen Verwarnung eines Trinkers und zu anderen Maßnahmen. Wertvolle Arbeit können auch die Bezirksärzte leisten. Eine sehr wichtige Stelle ist auch das Amtsgericht, das hier als Vormundschafts- und als Jugendgericht in Betracht kommt. Ein großes Interesse haben die Landesversicherung und die Krankenkassen an der Bekämpfung der Trunksucht, da durch dieses Laster zahlreiche Krankheiten verlängert werden. Die Gemeindeverwaltungen sollten die Bestrebungen der Trinkerfürsorge ebenfalls unterstützen, auch durch Beihilfen, damit die Stellen ihre Arbeiten durch einen Geschäftsführer im Hauptamte verrichten lassen könnten. Weiter haben die Armenverwaltungen und die Kreisverbände ein großes Interesse an der Bekämpfung der Trunksucht, da durch sie vielfach Armut verursacht wird. — In der Diskussion wandte sich Herr Schrägel gegen den Verkauf von Flaschenbier in Fabriken. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende hierauf die Tagung. Nachmittags fand eine geschlossene Sitzung statt, in der Organisationsfragen erledigt wurden.

Lokales.

Karlsruhe, 28. April 1914.

S. **Jubiläum.** Der Kasernenwärter der Kaserne des Artillerieregiments Nr. 50, Herr Jakob Krauß, konnte am Freitag in geistiger und körperlicher Frische sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß brachte der Unteroffiziergesangverein der 1. Abteilung des Regiments dem Jubilar am Vormittag ein Gesangsständchen, überreichte demselben ein Blumenarrangement und am Nachmittag brachte die Regimentskapelle dem verdienten Beamten ein Ständchen Von seinen Vorgesetzten erhielt der Jubilar unter den besten Glückwünschen ein ansehnliches Geldgeschenk. Auch die Kasernenwärter der hiesigen Garnison beschenkten ihren Kollegen. Herr Krauß diente beim 6. Bad. Infanterieregiment und war als Kasernenwärter abwechselnd in Rastatt, Konstanz und Karlsruhe tätig. Möge der Jubilar noch viele Jahre seinem Berufe vorstehen.

):(**Der italienische Botschafter.** Gestern mittag 12 Uhr wurde der italienische Botschafter am Berliner Hofe, Botschafter Bollati, vom Großherzog von Baden in Audienz empfangen. Um 1 Uhr war Frühstück beim Präsidenten des Staatsministeriums Freiherrn von Dusch. Gestern abend fand bei den Großherzoglichen Herrschaften Diner statt; vor demselben wurde der Botschafter auch von der Großherzogin empfangen.

S. **Generalversammlung des Militärvereins.** Im Saale des „Palmengartens hielt am Samstag abend der Militärverein seine ordentliche Generalversammlung ab, die einen sehr harmonischen Verlauf nahm. Der erste Vorsitzende, Oberfinanzsekretär Wehrle, begrüßte die Erschienenen, worunter sich das Präsidialmitglied Frhr. Röder von Diersburg befand, der auch im Auftrag des Präsidiums erschienen war. Er gab einen kurzen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr. Der Verein habe auch in diesem Jahre seine Aufgaben nicht nur erfüllt, sondern er habe besonders seiner Unterstützungskasse eine neue Einrichtung, die Sterbekasse, angeschlossen, deren Leistungen nach der Zeit besser werden würden, wenn einmal ein Fonds beisammen sei. Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf den hohen Protektor, S. K. H. den Großherzog. Den ausführlichen Jahresbericht erstattete der Schriftführer, Finanzsekretär Weber. Durch den Tod verlor der Verein auch im Berichtsjahre verschiedene Mitglieder und zu deren ehrenden Gedenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Ausgetreten sind 28 Mitglieder, was vielleicht in ursächlichem Zusammenhang mit der Beitragserhöhung und Einführung der Sterbekasse stehen dürfte. Verwaltungsratssitzungen fanden 11 statt. Mit Dankesworten an die Vorstände Wehrle, Lindenlaub und Blum als auch an die Verwaltungsratsmitglieder schloß der Schriftführer seinen umfangreichen Geschäftsbericht. Leider enthielt derselbe auch einen kleinen Wermutstropfen, und zwar die Mitteilung, daß der verdiente seitherige 1. Vorsitzende Wehrle eine eventuelle Wiederwahl entschieden ablehne. Den Kassenbericht erstattete der Kassier Obersinanzsekretär Hartmann. Die Einnahmen betrugen 7058.25 Mark, die Ausgaben 7121.41 Mark, das Vermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1913 15 440.74 Mark, was eine Vermögensabnahme von 133.59 Mark gegen das Vorjahr bedeutet. Eine Beitragserhöhung war also angezeigt. Nach verschiedenen Erläuterungen zum gedruckt vorgelegten Kassenbericht durch den Kassier, fand der Bericht die Anerkennung der Mitglieder. Ueber die Bibliothek berichtete Kamerad Stäb, der dieselbe zu regen Inanspruchnahme empfahl. Als Kassenrevisor wurde Herr Zahlmeister Bauer gewählt. Der Vorsitzende dankte dem Schriftführer, dem Kassier und dem Bibliothekar für ihre ersprießliche Arbeit, letzterem auch noch als Leichenprokurator des Vereins. Im Anschluß hieran verbreitete sich Redner über seinen Rücktritt als Vorsitzender nach 15jähriger Tätigkeit als Schriftführer, 1. und 2. Vorsitzender im Verein und es dürfte nichts schaden, wenn wieder jüngere Kräfte die Vereinsgeschäfte leiten. Auch Freiherr v. Röder dankte den Vereinsfunktionären für ihre Mühewaltung. Zwischen den Militär- und den Waffenvereinen müsse ein gutes Verhältnis bestehen. Im weiteren gab Redner noch Fingerzeige und Winke für das Sammelwesen, das teilweise schon einen zufriedenstellenden Umfang angenommen habe und Erfolg verspreche, wenn das Interesse dafür vorhanden ist. Nachdem noch Kamerad Borst sich in zustimmendem Sinne zum Rechenschaftsbericht geäußert hatte, begründete der Vorsitzende nochmals kurz seinen Rücktritt und brachte namens des Verwaltungsrates als 1. Vorsitzenden Herrn Professor Dr. Ehret in Vorschlag. Die Wahl zeitigte folgendes Ergebnis: Als 1. Vorsitzender wurde Professor Dr. Ehret mit allen gegen 2 Stimmen gewählt, die auf Kamerad Wehrle fielen. Ferner wurden folgende Herren mit kleinen Stimmenunterschieden in den Verwaltungsrat gewählt: Aquilin Weber, Finanzsekretär (Schriftführer), Wilhelm Hartmann, Großh. Oberfinanzsekretär, Ernst Blum, Kaminfegermeister, J. A. Klingenfuß, Malermeister, Heinr. Krausmann, Rechtsanwalt (neu), Jakob Kull, Großh. Kanzleirat, Christian Oertel, Kaufmann, Alexander Reiff, Schriftsetzer, Karl Timeus, Färbermeister (neu), Karl Stücker, Oberintendantursekretär (neu). Namens der Gewählten dankte Herr Professor Dr. Ehret für die Wahl. Er werde sein ganzes Können zum Wohle des Vereins einsetzen. (Bravo!) Generalmajor Freiherr Röder von Diersburg sprach hierauf im Auftrag des Präsidenten, Generalleutnant Waenker von Dankenschweil und des ganzen Präsidiums, als auch persönlich von sich Herrn Wehrle das Bedauern über sein Ausscheiden als 1. Vorsitzenden aus. Herr Wehrle möge sein Interesse auch fernerhin dem Verein und der ganzen Militärvereinssache zuwenden. Im weiteren begrüßt Redner den neu gewählten Vorstand, dessen einstimmige Wahl ein günstiges Zeichen für den Militärverein sei. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kamerad Wehrle. Der 2. Vorstand, Kamerad Lindenlaub, widmete dem scheidenden 1. Vorsitzenden ebenfalls warme Worte der Anerkennung. In dankbarer Würdigung seiner vielfachen Verdienste habe der Verwaltungsrat beschlossen, ihn zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. (Beifall.) Kamerad Wehrle dankte für die ihm gezollte Ehrung und Anerkennung mit der Versicherung, daß er auch fernerhin im Stillen mitarbeiten werde für das große Ganze. Nachdem noch die Kameraden Borst und Mayer sich über Vereinsangelegenheiten geäußert hatten, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung gegen 12 Uhr.

* **Eine Verkaufsstelle von Fahrkarten** für Arbeiter soll von der elektrischen Straßenbahn am Hauptbahnhof errichtet werden. Wie man hört, ist die Sache schon seit einigen Wochen beantragt, aber über das Stadium der Erhebungen noch nicht hinausgekommen. Vielleicht beschleunigt der Stadtrat die Sache, nachdem bereits Klagen in der Oeffentlichkeit über den Mangel laut werden.

:: **Selbstmord.** Der in der Augustastraße 11 wohnhafte Schneidermeister Gottlieb Bäuerle, der sich vor einigen Tagen aus seiner Wohnung entfernt hatte, ist bei Marbach am Neckar erhängt aufgefunden worden.

:: **Zimmerbrand.** Am Samstag, nachts 12 Uhr, entstand in einem Hause der Durmersheimerstraße dadurch ein Brand, daß ein Fuhrknecht beim Schlafengehen ein brennendes Streichholz unachtsamerweise auf ein Bett warf; dieses Bett wurde durch das Feuer vollständig zerstört. Auch teilte sich das Feuer einem weiteren, noch im Zimmer stehenden Bett mit, in welchem der Fuhrknecht schlief. Dieser bemerkte den Brand erst, als sein Bett schon in Flammen stand. Das Feuer wurde durch einen Schutzmann und durch Hausbewohner gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt etwa 150 Mark.

:: **Verhaftet** wurden: ein vom Amtsgericht hier wegen Diebstahls verfolgter Fuhrknecht aus Kaufbeuren, sowie ein Kaufmann von Steinamanger, welcher vom Amtsgericht Tübingen ebenfalls wegen Diebstahls gesucht wird.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

E. **Karlsruhe**, 27. April. In der heutigen Vormittagssitzung des Schwurgerichts kam die Anklage gegen den Taglöhner Melchior Greß von Ottersdorf wegen

Körperverletzung mit Todesfolge

zur Verhandlung. Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Oser; die Anklage vertrat Staatsanwalt Morath, die Verteidigung des Angeklagten lag in den Händen des Rechtsanwalts Peter.

Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, daß er am Abend des 14. März d. J. im Hause des Bäckermeisters Faber in der Hirschstraße 34 hier den Taglöhner Wolf derart mit einem Stuhl mißhandelt habe, daß dieser einige Tage darauf an den erlittenen Verletzungen starb.

Greß wohnte schon seit längerer Zeit mit Wolf zusammen in einer Dachwohnung im Hause des Bäckers Faber in der Hirschstraße hier. Da Wolf einigemal den Wasserstein der gemeinschaftlichen Küche verunreinigte, beschwerte sich Greß darüber eines Tags beim Hausherr. Wolf erfuhr dies, war darüber sehr erbost und regalierte in einer Wirtschaft einige Bekannte mit Bier und gab ihnen den Auftrag, Greß gelegentlich einmal durchzuprügeln. Dies wurde Greß wieder zu Ohren gebracht, und zwar am Abend des 14. März d. J. Er begab sich daraufhin in großer Wut in die gemeinsame Wohnung, wo er den Wolf antraf und ihn zur Rede stellte. Während des sich entspinnenden Wortwechsels kam es zu Tätlichkeiten; Greß schlug Wolf mit einem Stuhl zu Boden, kniete auf ihn und schlug mit den Trümmern des Stuhls solange auf ihn ein, bis er sich kaum mehr rührte. Darauf ging er wieder fort und begab sich ins Wirtshaus. Einige Stunden später kam Greß wieder heim und fand Wolf noch am Boden liegend vor. Dieser bat Greß ihn ins Bett zu bringen, was auch geschah. Am andern Morgen mußte man einen Arzt holen, der Wolfs Verbringung ins Krankenhaus anordnete. Dort wurden verschiedene Rippenbrüche und eine Verletzung der Lunge festgestellt; bald darauf trat eine Lungenentzündung ein und am 22. März starb Wolf. Die Leichenöffnung ergab, daß der Tod in ursächlichem Zusammenhang stand mit den durch die Mißhandlung erlittenen Verletzungen.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Körperverletzung mit Todesfolge, verneinten dagegen die Frage nach mildernden Umständen. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Gefäng-

nis. Bei der Strafbemessung wurde die Roheit der Ausführung der Tat, sowie der Umstand in Betracht gezogen, daß der Angeklagte wegen Körperverletzung erheblich bestraft ist.

Der auf heute Nachmittag angesetzte Fall Kratz kam nicht zur Verhandlung.

*

‡ **Tauberbischofsheim,** 27. April. Vor der Strafkammer in Mosbach begann am Montag vormittag der Prozeß gegen den Aufsichtsrat des Brauhauses Tauberbischofsheim. Wegen Vergehens gegen das Handelsgesetzbuch und die Konkursordnung haben sich zu verantworten der frühere Vorstand der Aktiengesellschaft Brauhaus Fest und die Gründer und Aufsichtsratsmitglieder Mößner, Anmiser, Hammel, Widemann, Röser, Derr und Link. Geladen sind zwei Sachverständige und ungefähr 40 Zeugen. Das Brauhaus Tauberbischofsheim wurde Ende 1911 mit einem Aktienkapital von 600 000 Mark gegründet. Der Bierabsatz betrug im ersten Jahr 1716 Hektoliter. Der Zusammenbruch der Gesellschaft wird in erster Linie auf die außerordentlichen Neuanschaffungen und Neubauten zurückgeführt, die in keinem Verhältnis zu den vorhandenen Mitteln standen. In der Jahresbilanz für das Geschäftsjahr 1911/12 wurde nun der Vermögensstand der Gesellschaft unrichtig dargestellt und gesetzwidrig eine Dividende von 5 Prozent verteilt. Nach kaum 1½jährigem Bestehen wurde über die Aktiengesellschaft das Konkursverfahren eröffnet. Für die Verhandlung sind drei Tage in Aussicht genommen.

Konstanz, 26. April. Vor dem Schwurgericht hatte sich der verheiratete Taglöhner Fridolin Ketterer von Herzogenweiler wegen Brandstiftung zu verantworten. Er hatte in Villingen ein Wohngebäude angezündet, um für die versicherten Fahrnisse einen größeren Betrag zu erhalten. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. — Ein weiterer Brandstiftungsfall führte den 70jährigen Witwer Hartmann aus Bechtersbohl auf die Anklagebank. Er hatte sein Wohnhaus nebst der Scheuer vorsätzlich in Brand gesteckt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

= **Konstanz,** 26. April. Drei Falschmünzer wurden von dem Schwurgericht abgeurteilt. Die Italiener Morbini und Panieri gossen zusammen falsche Fünfmarkstücke, die ein dritter namens Rivoltosi in Umlauf setzen mußte. Die beiden Erstgenannten erhielten Zuchthausstrafen von je 4 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust und ihr Helfershelfer 8 Monate Gefängnis.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Metz, 27. April. Kronprinz Georg von Sachsen und Prinz Friedrich Christian trafen heute mittag 11.28 Uhr mit Gefolge, im ganzen etwa 14 Herren, hier zu Besichtigungs- und Informationszwecken auf einer Dienstreise ein und nahmen im Hotel „Royal" Wohnung. Für den Aufenthalt sind 5 Tage vorgesehen.

Berlin, 27. April. Gutem Vernehmen nach übernimmt die Diskonto-Gesellschaft den Schaafhausenschen Bankverein; die Aktionäre des letzteren erhalten für fünf Aktien drei Anteilscheine der Diskontogesellschaft mit Dividenden-Berechtigung vom 1. Januar 1915 ab und für dieses Jahr eine Dividende von 4 Prozent. Die Diskontogesellschaft erhöht ihr Aktienkapital um 75 Millionen Mark auf 300 Millionen Mark und übernimmt das Berliner Geschäft des A. Schaafhausenschen Bankvereins; letzterer hört in Berlin vollständig auf, bleibt aber in Köln mit einem Aktienkapital von hundert Millionen und zehn Millionen Mark Reserven bestehen. Der Aufsichtsrat der Diskontogesellschaft wird morgen vormittag zusammentreten, um über die Fusion zu beschließen.

Vierprozentige badische Anleihe.

Berlin, 27. April. Wie W. T. B. hört, ist von einem unter Führung der Diskontogesellschaft stehenden Konsortium von einer 4prozentigen Anleihe des Großherzogtums Baden in Höhe von 30 Millionen ein Betrag von 29 Millionen Mark übernommen worden, welcher demnächst zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden soll.

Die preußische Regierung und die Orden.

Berlin, 27. April. Im preußischen Abgeordnetenhaus erklärte heute Kultusminister von Trott zu Solz mit Bezug auf einen Zentrumsantrag, nach dem die katholischen Orden, die sich der Krankenpflege und sonstiger Nächstenliebe widmen, anderen Vereinigungen, die sich in diesem Sinne betätigen, gleichgestellt werden sollen, die Erklärung, daß sich in den Verhältnissen, die die Regierung früher zur Ablehnung dieses Antrages veranlaßt habe, nichts geändert habe. Die evangelische Kirche stehe in einem anderen Verhältnis zum preußischen Staat wie die katholische, und unter den Rechten, die der Staat der katholischen Kirche gegenüber in Anspruch nehmen müsse, befinde sich in erster Linie das Hoheitsrecht über die Orden. In der Praxis werde den Orden, die sich der Krankenpflege widmen, entgegengekommen. An der grundsätzlichen Stellung des Staates gegenüber der katholischen Kirche dürfe aber nicht gerüttelt werden. Die Anträge auf die Ordensniederlassungen werden von der Regierung wohlwollend geprüft werden. Bezüglich der Erlangung der Rechtsfähigkeit der katholischen Ordensliederlassungen ist die Regierung in Erörterungen eingetreten, die noch nicht abgeschlossen sind.

Aus Albanien.

Durazzo, 27. April. Gestern gegen Mittag begaben sich der Fürst und die Fürstin mit Gefolge an Bord des Admiralschiffes „Regina Elena", wo beim Herzog der Abruzzen ein Frühstück stattfand. Nachmittags statteten dem Herzog das hiesige diplomatische Korps, die Minister und andere hervorragende Persönlichkeiten an Bord Besuche ab. Abends fand beim Fürsten und der Fürstin ein Diner statt, zu dem der Herzog, die Schiffskommandanten, die hiesigen diplomatischen Vertreter und die Mitglieder des albanischen Kabinetts geladen waren.

Ministerwechsel in Montenegro.

Cetinje, 26. April. Der Minister des Innern Gejnitsch und der Kultusminister Muschkowitsch haben ihre Entlassung gegeben. Der Vizepräsident der Skuptschina, Tscherpwitsch, der seinerzeit wegen einer Bombenexplosion verurteilt worden war, ist zum Kultusminister und der Abgeordnete Wuletitsch zum Minister des Innern ernannt worden.

Finanzielle Wochenschau.

II.

Das am Vortage ungewöhnlich erniedrigte Kursniveau bot am Samstag den Interventionskäufen der Großbanken und einer dünnen Schicht neuer Käufer eine nicht ungünstige Stellung. So konnten wenigstens die vortägigen Rückgänge zum Teil wieder ausgeglichen werden, etwa ein Drittel dieser Verluste wurden wieder eingebracht. Eine rechte Begeisterung konnte aber nicht aufkommen, das Geschäft war merklich von nüchterner Ueberlegung getragen, Publikum und Spekulation verhielten sich recht eingeschüchtert. Auch die nicht zu sehr günstigen Nachrichten von dem Befinden des Kaisers Franz Josef, die an der Börse umliefen, trugen zur Verstärkung der Zurückhaltung bei.

Ultimogeld war zu 3¼ und darunter erhältlich.

Der Stand der Reichsbank hat sich in der dritten Aprilwoche weiter wesentlich günstiger gestaltet. Die steuerfreie Notenreserve ist von 246,5 Millionen Mark am 15. April auf 451,8 Millionen am 23. April gestiegen, die Giroeinzahlungen erreichen 93,1 Millionen Mark, auf Wechselkonto sind 69,5 Millionen Mark zurückgeflossen.

Nom. Mk. 15 000 000 fünfprozentige ab 1. Mai 1919 rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der „Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G." zu Berlin sind zum Handel und zur Notierung an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg zugelassen worden.

Nom. Mk. 12 000 000 vierprozentige reichsmündelsichere Anleihe der Stadt Mühlheim a. d. Ruhr werden von einem unter Führung der Deutschen Bank, der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse und der Essener Kreditanstalt stehendem Konsortium bis Dienstag, den 30. April, zum Kurse von 94.25 zur Zeichnung aufgelegt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 21. April: Walter Adolf Ludwig, Vater Ludwig Riedinger, Sanitätssergeant. — 22. April: Otto, Vater Johann Seidl, Steinhauer; Hedwig, Vater Sebastian Becker, Schlosser; Lorenz Nikolaus, Vater Lorenz Schweikert, Bausekretär-Anwärter; Paul Andreas Johann, Vater Paul Joh. Hotz, Postbote. — 23. April: Frida Zäzilie, Vater Josef Gatterthum, Schneidermeister; Heinrich Emil, Vater Joh. Heinrich Fett, Bahnarbeiter. — 25. April: Willi, Vater Otto Kopp, Kranenführer; Franz, Vater Franz Hug, Blechner. — 26. April: Karl August, Vater Karl Nagel, Bahnarbeiter.

Todesfälle. 25. April: Barbara Hlavsa, alt 47 Jahre, Dienstbote, ledig; Friedrich Daubenberger, Dreher, Ehemann, alt 36 Jahre; Barbara Burkard, alt 76 Jahre, Witwe von Franz Burkard, Holzmesser; Berta, alt 11 Monate 20 Tage, Vater Ludwig Huck, Metzgermeister; Konrad Spiegel, Schneider, ledig, alt 70 Jahre. 26. April: Jakobine Daub, alt 80 Jahre, Witwe von Johann Daub, Oberlehrer; Joseph Joas, Wirt, Ehemann, alt 43 Jahre; Karl Siegel, Garderobier, Ehemann, alt 64 Jahre. — 27. April: Anna, alt 6 Monate 9 Tage, Vater Heinrich Braun, Landwirt.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 28. April: ½12 Uhr: Wilhelmine Niederegger, prakt. Arzts-Witwe, Roonstraße 3 (Einäscherung). — 2 Uhr: Heinrich Götz, Eisenbahnschaffner, Baumeisterstraße 16. — ½3 Uhr: Emilie Schuhmacher, Schaffners-Ehefrau, Schützenstraße 6. — 3 Uhr: Johanna Frida Bier, Kaufmanns-Ehefrau, Kaiserstr. 171 (Einäscherung). — 4 Uhr: Joseph Franz Joas, Gastwirt, Hardtstraße 20. — ½5 Uhr: Karl Siegel, Garderobier, Albstraße 12 a.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Börse vom 27. April. Die Aktien der Benz u. Cie stellten sich heute auf 185 bez. und G. Von Industrie-Aktien waren Anilin bei 630 Proz. gefragt. Von Bank-Aktien: Pfälzische Hypothekenbank zu 189 Proz. und Rhein. Kreditbank zu 127.75 Proz.

Mannheim, 27. April. Wie der Verband Süddeutscher Getreidebörsen und Märkte bekannt gibt, treten am 1. Mai in ganz Süddeutschland die Handelsgebräuche und Geschäftsbedingungen der Süddeutschen Getreidebörsen und Märkte in Kraft. Gleichzeitig mit den allgemeinen Bedingungen sind besondere bezüglich der Futtermittel ausgegeben worden, die ebenfalls am 1. Mai in Kraft treten. Bestimmungen für den Handel mit Braugerste und Sämereien befinden sich noch in Vorbereitung. Der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens wird noch bekannt gegeben werden.

Berlin, 27. April. In der Sitzung des engeren Ausschusses des Aufsichtsrates der Deutsch-Asiatischen Bank wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1913 eine Dividende von 7 Prozent (gegen 5 Prozent im Vorjahr) in Vorschlag zu bringen.

Chemische Waschanstalt
und
Färberei
Ed. Printz
besorgt alle einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung rascher und tadelloser Bedienung.
Bedeutend ermässigte Preise!
Bei einem Umsatz von Mk. 50.— an 5% Rabatt.
Verlangen Sie Rabattbuch!
Läden in allen Stadtteilen. — Fernsprecher Nr. 63.

20 Mk. Einheitspreis VIATOR
VIATOR
Deutsche Industrie, solide, tragfähige Qualität, pro Anzug 3.25 m, Mk. 20.— netto
Wilh. Wolf jr., Kaiserstr. 82 a
Engros-Tuchabteilung. Eingang Lammstrasse.
20 Mk. Einheitspreis VIATOR

Hausbesitzer!
Zeichnet Anteile für die Gemeinnützige Hypotheken-Sicherungs-Genossenschaft im allgemeinen Interesse!
Grund- und Hausbesitzer-Verein.

Galop-Crême Pilo
erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Gebrüder Scharff
Kolonialwaren und Weine en gros. Tel. 741.
Karlsruhe: Amalienstraße 27, Bernhardstraße 8, Wilhelmstraße 30, Rheinstraße 34 a.
Knielingen. Teutschneureut. Hagsfeld Eggenstein. Blankenloch.
Wohlfeile Butter-Woche.
Um unserer verehrl. Kundschaft Vorteile zu bieten, verkaufen wir diese Woche feinste, frische
Molkerei-Tafelbutter
à 135 Pfg. per Pfund.
Ferner empfehlen sämtliche Lebensmittel in nur erstklassigen Qualitäten zu den äussersten Konkurrenzpreisen.
Lieferung frei Haus in Karlsruhe.

Ia Rastatter Kochherde

emailliert und schwarz in reicher Auswahl.
Coulante Bedingungen.
Karl Ehrfeld,
Kaiserstrasse 99 und Zähringerstr. 74. Telephon 102.

Möbel
in guter, starker Ausführung, liefert unter jeder Garantie äußerst preiswert und reell
P. Feederle,
Möbelschreinerei und Lager,
Ludwig-Wilhelmstraße 17.

Mannheimer Maimarkt
Jubiläumslotterie
Ziehung 6. Mai.
Mk. 60000 bar.
Haupttreffer Mk. 7000, 3500, 1500, 39 Gewinne zus. Mk. 40000 alle auch in Bargeld zahlbar, teilweise ohne Abzug.
Carl Götz
Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 27. April, bis mit Samstag, den 2. Mai 1914, wird in nachstehenden Straßen die mechanische Reinigung des Wasserrohrnetzes, sowohl tagsüber, wie auch nachts vorgenommen:

Waldstraße	Mathystraße
Douglasstraße	Goethestraße
Hirschstraße	Kaiserallee
Kreuzstraße	Rheinstraße

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Ausbleiben des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Ferner machen wir insbesondere darauf aufmerksam, daß bei Benutzung von Badeöfen entsprechende Vorsicht angewendet werden muß. Es empfiehlt sich dringend darauf zu achten, ob dem in Benutzung genommenen (brennenden) Badeofen auch tatsächlich Wasser entströmt; beim Aufhören des Ausfließens des Wassers ist sofort die Heizung abzustellen, bezw. der Gashahn zu schließen.

Von dem bei dieser Arbeit notwendig werdenden gänzlichen Abstellen der Wasserleitung in den einzelnen Straßen werden wir den betreffenden Wasserabnehmern vorher besonders Kenntnis geben.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Den Besuch des Stadtgartens betreffend.

Bis zur Fertigstellung des Eingangs in den Stadtgarten gegenüber dem neuen Hauptbahnhof wird der Eingang in den Tiergarten an der Ettlinger Straße täglich von morgens 7 bis abends 8 Uhr geöffnet sein.

Karlsruhe, den 24. April 1914.

Die Stadtgartenkommission:
Siegrist. Lacher.

St. Elisabethenheim Karlsruhe,
Sofienstraße 19.
Beamtinnen, kaufmännische Gehilfinnen, Schülerinnen und alleinstehende Damen können im Heim, bei mäßigen Preisen, Zimmer mit voller Pension erhalten.
Dampfheizung, elektrisches Licht. Bade-Einrichtung.

Frachtbriefe (mit und ohne Firma-Eindruck) liefert prompt und billigst
„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die rechtliche Stellung der Freireligiösen im Grossherzogtum Baden.
Eine Denkschrift herausgegeben vom Erzbischöfl. Ordinariat zu Freiburg i. Br.
122 Seiten, 8° broschiert 40 Pfg.
Pressverein Freiburg i. Br.
G. m. b. H.
Telephon 371. Postscheckkonto 4914 Karlsruhe.